

## Einwanderung in Großwohnsiedlungen: Regionalgespräch zeigt wachsende Akzeptanz für Ankunftsquartiere in Ostdeutschland

*Werden Großwohnsiedlungen in ostdeutschen Städten zu Ankunftsquartieren für internationale Migration? Welche Herausforderungen bringt diese neue Rolle mit sich, und was kann die kommunale Politik tun, um die friedliche Nachbarschaft von Alteingesessenen und Zugewanderten zu fördern? Diese Fragen diskutierten René Wilke, Oberbürgermeister von Frankfurt/Oder, Dr. Stefanie Kaygusuz-Schurmann, Leiterin des Servicebereichs Bildung & Integration der Stadt Cottbus, und Dr. Madlen Pilz, Sozialwissenschaftlerin am Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS), beim 48. Brandenburger Regionalgespräch des IRS, das erstmals rein virtuell stattfand. Am 17. Juli wird die Audio-Aufzeichnung im Podcast des IRS veröffentlicht.*



Fotos v.l.n.r.: Stefanie Kaygusuz-Schurmann, IRS, Stadt Frankfurt (Oder)

### Arrival Neighbourhoods in Ostdeutschland?

2011 erregte der kanadische Journalist Doug Saunders mit seinem Buch „Arrival City“ Aufsehen. Er beschrieb Ankunftsquartiere („Arrival Neighbourhoods“) in Großstädten in verschiedenen Teilen der Welt, und hob dabei eine Beobachtung hervor: Die migrantischen Communities organisieren sich selbst. Stadtteile mit hohen Anteilen von Zugewanderten aus bestimmten Weltgegenden sind keine Ghettos, sondern Sprungbretter für Integration und Ankunft in der Zielgesellschaft. Doch trägt dieses Bild auch mit Blick auf Ostdeutschland?

In den 2000er Jahren verloren viele ostdeutsche Großwohnsiedlungen massiv Einwohnerinnen und Einwohner. Mit dem Programm Stadtumbau Ost wurden seinerzeit ganze Quartiere um- oder rückgebaut. Die Zuwanderung Geflüchteter, vor allem ab dem Jahr 2015, verwandelt aktuell etliche dieser Wohnsiedlungen, wie etwa Cottbus-Sandow und Halle-Neustadt, nach und nach in „Ankunftsquartiere“. Damit ergeben sich vor Ort neue Herausforderungen. Sie betreffen z.B. das Wohnungsangebot, die Nutzung und Gestaltung von Freiflächen, die Versorgung mit sozialen und technischen Infrastruktureinrichtungen und nicht zuletzt die Gestaltung des Zusammenlebens zwischen alter und neuer Einwohnerschaft.

### Pressestelle:

**Dr. Felix Claus Müller**  
03362/793-159  
felix.mueller@leibniz-irs.de

### Expertin:

**Dr. Madlen Pilz**  
03362/793-179  
madlen.pilz@leibniz-irs.de

### Regionalgespräche:

**Gerhard Mahnken**  
03362/793-113  
gerhard.mahnken@leibniz-irs.de

### Weitere Informationen:

[Podcast Society@Space Episode 6: „Die neuen Nachbarn“](#)

[48. Brandenburger Regionalgespräch „Was heißt hier Ankunftsquartiere?“](#)

[Forschungsprojekt „Vom Stadtumbauschwerpunkt zum Einwandererquartier \(StadtUmMig\)“](#)

### **Akzeptanz aus Realismus**

Beim virtuellen 48. Brandenburger Regionalgespräch „Was heißt hier An-  
kunftsquartiere? Forschung und Praxis im Dialog über neue planerische und  
stadtpolitische Herausforderungen“ diskutierten die Sozialanthropologin Dr.  
Madlen Pilz vom IRS, Dr. Stefanie Kaygusuz-Schurmann, Leiterin des Ser-  
vicebereichs Bildung & Integration der Stadt Cottbus, und René Wilke, Ober-  
bürgermeister von Frankfurt/Oder, online und zunächst ohne Publikum dar-  
über, wie ostdeutsche Kommunen mit den neuen Ankunftsquartieren kon-  
struktiv umgehen können.

Der gemeinsame Blick von Wissenschaft und Praxis macht dabei deutlich:  
Der Schwenk hin zu mehr Anerkennung für migrationsgeprägte Quartiere ist  
purer Realismus – das Ende der „unrealistischen Illusion, man könne dirigis-  
tisch steuern wer wohin zieht“, wie René Wilke ausführt. Und doch ist die  
Situation im wohlfahrtsstaatlich organisierten Deutschland anders als es der  
nordamerikanisch geprägte Diskurs um „Arrival Neighbourhoods“ glauben  
macht. Besonders kommunale Wohnungsgesellschaften sind hier „ein  
Pfund“ für die Gestaltung von Ankunftsquartieren, wie Stefanie Kaygusuz-  
Schurmann am Beispiel von Cottbus zeigt. Kaygusuz-Schurmann macht sich  
besonders für einen kombinierten Ansatz stark: Freiraum für Selbstorganisa-  
tion und migrantische Initiativen einerseits, gezielte Ansprache und Unter-  
stützung andererseits.

Bei der Frage, ob die Alteingesessenen in den Quartieren, aber auch die  
Stadtgesellschaften in Ostdeutschland insgesamt bereit sind, die neuen  
Nachbarschaften zu akzeptieren, sind die Diskutanten verhalten optimis-  
tisch: Trotz wiederholt auftretender Konflikte im Alltag und trotz eines teils  
hohen Niveaus von Alltagsrassismus bessere sich die Lage langsam.

### **Podcast Society@Space und Brandenburger Regionalgespräche**

Das Gespräch wird am 17. Juli 2020 als Episode des Institutspodcasts  
Society@Space auf der Internetpräsenz des IRS sowie auf den Podcast-  
Plattformen Spotify und Apple Podcasts veröffentlicht (siehe Links).

Bei den Brandenburger Regionalgesprächen handelt es sich um eine mitt-  
lerweile langjährige Reihe von Transferveranstaltungen, die das IRS im halb-  
jährlichen Turnus für Vertreterinnen und Vertreter von Politik, Verwaltung,  
Medien, Kultur, Verbänden und Wirtschaft aus Brandenburg und darüber  
hinaus ausrichtet. Die Gespräche bieten Gelegenheiten für eine direkte und  
kreative Auseinandersetzung zwischen Forschung und Praxis zu aktuellen  
Themen der räumlichen und gesellschaftlichen Entwicklung in der Haupt-  
stadtregion.